

„König von Gottes Gnaden“

Von Dr. Voeltzner

Bei der Auseinandersetzung über die Erneuerung unserer Weltanschauung steht Karl der Große im Mittelpunkt der Erörterung.

Es ist oft die Frage aufgeworfen worden, ob Karl, der Frankenkönig, die Sachsen unterworfen habe, um sie zu Christen zu machen, oder ob er die Verletzung erwiderte, um die Unterwerfung zu sichern.

Die Barbaren des germanischen Heidentums erblinden — von keinem germanischen Heiden ist auch nur jemals ädeltlich Eberliches überliefert — stellen wir uns fest, daß das Gegenteil jenes Zwecks (der Abschreckung) herbeigeführt ward: der Zorn über die Wegzerei war stärker als die Furcht vor dem Meherer — eine allgemeine Erhebung der Sachsen war die Folge jener Tat.

Trotz aller heldenmütigen Widerstands, der eine Generation des Sachsenstammes zur Blutleere führte, mußte das unglückliche Volk der fränkischen Hebermacht erliegen. Die eingezogenen Grundstücke der „Empörer“ gab Karl mit vollen Händen an die Kirche, an die Bischöfe und Mönche, die er in großer Zahl im Sachseengebiet errichtete; er hat damit den Grund gelegt zu dem überreichen Besitz, über den später die Kirche in diesem Land verfügte.

Von Karl dem Großen stammt der Titel „König von Gottes Gnaden“; von einer Würdigung oder Schilderhebung seitens des Volkes oder Völkcherrühms nach germanischer Sitte ist keine Rede mehr.

Die Behauptung französischer Historiker, Karl sei zu allen seinen Kriegen nur im Wege der Verteidigung geführt worden, ist durchaus unrichtig; man braucht nur an die rein aggressiven Feldzüge gegen die Langobarden oder gegen das Sarazenenreich in Spanien zu denken.

Das alte Recht der Freien, bei den allgemeinen Reichsversammlungen zu erscheinen, war zwar noch nicht ganz verschollen oder aufgehoben, aber die Verschärfung war bei den weiten Entfernungen mehr und mehr in die Hände der geistlichen und weltlichen Großen gekommen.

Während der Besitz und die Gewalt der Großen sich mehrte, unterlag der kleine Grundbesitzer den gesteigerten Anforderungen des dem Feudalstaat zudringenden Staatsoberhauens des Frankenreichs.

Volksbräuche zu Pfingsten

Von Werner Lenz

Wenn man alte und neue Pfingstbräuche unseres deutschen Volkes betrachtet, so muß man sich gegenwärtig halten, daß dieses „liebliche Fest“ — wie Goethe es mit Recht nennt — zumeist in den Monat Mai fällt. Deshalb stimmen verschiedene symbolische Handlungen, die in heidnischer Zeit dem Maifeste gegolten haben, mit Pfingstbräuchen kinnemäßig überein.

Das an den andren Frühlingsfesten früher he heute noch viel geübte Wassertrinken in erster Reihengruppe, um ein Wellwetter für das ganze Jahr zu erhalten, ist wohl zu Pfingsten nicht mehr in Schwange.

In ländlichen Gegenden gibt es heute noch den „Pfingstritt“. Die Bauern reiten auf geschmückten Pferden unter Musikbegleitung durch das Dorf und dann um die Felder herum.

Das an den andren Frühlingsfesten früher he heute noch viel geübte Wassertrinken in erster Reihengruppe, um ein Wellwetter für das ganze Jahr zu erhalten, ist wohl zu Pfingsten nicht mehr in Schwange.

Biologische Grundzüge guter Rasenflächen

Wenn für eine Pflanzenart alle Kultur- und Bodenbedingungen in höchstmöglicher Vollkommenheit vorhanden sind, so erreicht sie die denkbar beste Entwicklung, einen Höchstwert, der durch keinerlei Mittel weiter zu heben ist.

Die Dünung, Niederschlagsmenge, sowie die verschiedenen Feuchtigkeitsgrade über und in der Erde wollen ihrerseits bei entsprechender Beachtung des jeweiligen Nahrungswerts zum Erlöse verhelfen.

Schädlingsbekämpfung und Bienenzucht

Von Professor Dr. Weinitz, Institut für Bienenkunde, Freiburg i. B.

Das Institut für Bienenkunde in Freiburg hat, als die Kräfte der Bienenzüchter über schwere Bienensterben durch die Verwendung von artenhaltigen Schädlingsbekämpfungsmitteln im Obstbau größeren Umfang annehmen, sich bemüht, diese Fragen durch praktische Versuche zu klären.

Die chemische Nachweise von Arsenvergiftung ist bei uns für die obduzierten Schädlingsbekämpfung noch nicht erdacht worden.

3. Dieser chemische Nachweis von Arsenvergiftung ist bei uns für die obduzierten Schädlingsbekämpfung noch nicht erdacht worden.

4. Eine Gefahr besteht demnach nicht, wenn die Obstzüchter sich an die Vorschriften halten und nicht in die Blüte jähren oder gar häufen.

Achtung!

Die Anschriften unserer Zeitschrift lauten:

Für den textlichen Inhalt:

Hauptchriftleitung, Berlin SW. 11, Hafensplatz 4

Für Anzeigen und Abonnementsangelegenheiten:

Trowitsch & Sohn, Frankfurt (Oder), Oderstraße 21

Gartenbauwirtschaft in Rußland

Die Zeitschrift „Sozialistischer Landbau“, Moskau, schreibt:

Demnach im Rahmen des Arbeitsprogramms des ersten Fünfjahresplans parallel der Vergrößerung der Anbauflächen für landwirtschaftliche Kulturen auch der Gartenbau auf immer größer werdenden Flächen betrieben wurde.

Bestände erfolgt, liegt des Öfteren in Händen durchaus ungeeigneter Personen, denen jede sachmännliche Vorbildung fehlt.